

schwert⁷⁸. „Avignon“ wird rezipiert und modifiziert, aus einer heteronomen Handlung macht Karl IV. am 25. Dezember 1347 eine autonome. Die Lesung der biblischen, ja evangelischen *Lectio septima*, die Lesung nicht eines päpstlichen Gastes, sondern des um sein Kaiserrecht bemühten gewählten Königs, dessen Lesung unter dem Reichsschwert ist nicht eine Fortsetzung alter, gar uralter „kaiserlicher Feiern“, sondern Instrument eines augenblicklichen politischen Wollens, autonome Aktualisierung des Vorgefundenen, der älteren – wohl nicht einmal so sehr viel älteren – avignonesischen liturgisch-zeremoniellen Tradition. Mit der autonomen *Lectio septima* in Modifizierung avignonesischer Tradition bewährt der noch nicht installierte neue König seine „Fähigkeit, sich auf Überkommenes einzustellen und dieses unauffällig zu verändern“⁷⁹.

Konrad von Megenberg hat dieses Neue, diese Aktualität empfunden und auf seine Weise angedeutet⁸⁰. Denn jene Abweisung eines angeblichen diakonalen Ordo des gekrönten Kaisers schließt er positiv ab mit fast verlegen klingenden und Neuheit – *novitas* – einräumenden Worten: „Karl las also nicht aus einem Rechtstitel, sondern eher eine Tatsache schaffend und außerhalb bisher geltender Ordnung wohl aus Liebe zu Augustus“: *non de iure, sed pocius de facto et extraordinarie forte propter amorem Octaviani Augusti*⁸¹. Eben diese Neuheit des Vorgangs deuten die Worte des Diessenhofen an: „wie der Kaiser vor dem Papst lesen darf“. War der König beraten? Durch Marquart von Randeck? Vom – zu welchem Zeitpunkt auch immer – Großonkel Baldwin? Zu bedenken ist, daß Karl seit dem Unterricht, den der bei dem jetzigen Papst, dem damaligen Abt Pierre Roger von Fécamp genossen hatte, ein Kenner der Heiligen Schrift – und der Perikope war⁸².

⁷⁸) Die Herrschaftszeichen waren noch in wittelsbachischer Hand. – Weirunsky (wie Anm. 13) 2 S. 181. Siehe aber unten Anm. 168.

⁷⁹) H. Patze, Karl IV., Kaiser im Spätmittelalter, Blätter für deutsche LG 116 (1980) S. 74 f.

⁸⁰) *Yconomica* 2 S. 85, 7–10.

⁸¹) Siehe oben S. 140 und F. Seibt, Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346–1378 (1978) S. 379. Karl liest das *Exiit* „gleichsam als ein christlicher Augustus“. Mit der „Liebe zu Augustus“ nimmt Konrad die Formulierung im Kommentar von Giuseppe Catalani, *Sacrarum Caeremoniarum sive rituum S.R.E. libri tres*, 2 (Rom 1751) S. 52B voraus, die römischen Kaiser hätten das Singen der siebenten Lektion angestrebt („affectasse“) wegen „dieser Worte“: *Exiit ... Augusto*.

⁸²) In der in die Selbstbiographie eingerückten Homilie zum Evangelium des Ludmilla-Tages (16. September, Gleichnis vom verborgenen Schatz, Matth. 13, 44) sind 57 Bibelstellen angeführt, vgl. *Vita Karoli quarti*. Die Autobiographie Karls IV. Einführung, Übersetzung und Kommentar von Eugen Hillenbrand. (1979) S. 144–165.